

# Vorwort

Frühzeitig erkannten die Mannheimer Stadtväter die Vorzüge des Verkehrsmittels Straßenbahn. Also ließen sie mit kräftigen Investitionen Strecke um Strecke entstehen und mehrten damit das Wohl der Stadt: Bei dem damaligen atemberaubenden Wachstum Mannheims hätten die Bewohner neuer Viertel ohne Straßenbahn-anbindung nicht mehr mobil sein können. Aus Mannheim wäre dann gewiss nicht die Großstadt geworden, die es heute ist! Dank vieler richtiger Weichenstellungen seit mehr als einhundert Jahren bot und bietet dieses attraktive und bezahlbare Verkehrsmittel den Bewohnern der Quadratestadt auch weiter eine hohe Lebensqualität und große Mobilität.

Doch leider sind größere Bereiche der für Mannheims Entwicklung so wichtigen Straßenbahngeschichte schon lange ausgelöscht. Im Zweiten Weltkrieg verbrannten viele Pferdebahn- und Stadtakten. Außerdem wurden 1971 beim Umzug der MVG-Verwaltung von der Collinstraße in die Möhlstraße viele alte Dokumente und unzählige Glasplattenfotonegative achtlos in den Müllcontainer geworfen. Der Ludwigshafener Straßenbahnfreund Günter Rudnicki suchte die noch unversehrten Fotoplatten heraus und schob sie in Holzkisten auf dem Gepäckträger seines Fahrrads in die Möhlstraße. Viele Bilder in diesem Buch waren dabei. Gerettet wurde neben den Wagenakten seinerzeit glücklicherweise auch das 1950 vom Amtmann Eugen Reiß (†) erstellte handschriftliche Manuskript zur Straßenbahngeschichte. Für viele im Original verlorene Fakten ist dies heute die einzige Quelle! (Es ist sehr zu hoffen, dass die heute noch bei der MVV erhaltenen Archivbestände für künftige Generationen z.B. im Stadtarchiv zugänglich erhalten werden.)

Werner Rabe kam 1967 von der Hannoverschen Straßenbahn zur Mannheimer Verkehrs AG (MVG). Seit 1972 hat er neben seiner Haupttätigkeit als Abteilungsleiter bei der MVG alle noch verfügbaren Daten der lokalen Nahverkehrsgeschichte aus vielen verschiedenen Quellen wieder zusammengetragen. Neben den Archiven haben Aufzeichnungen längst verabschiedeter Straßenbahner und von Straßenbahnfreunden, Fotos aus Nachlässen etc. Wissenslücken schließen helfen. Daraus

entstand 1979 die längst vergriffene 512-seitige »Betriebsgeschichte von MVG, VBL und RHB«.

Seit Barbara Becker vom Stadtarchiv Mannheim 1997 zufällig auf die Fahrplananordnung der Kutschverbindung Mannheim–Heidelberg von 1676 stieß, hat sich Werner Rabe intensiv auch mit den Vorgängern der Pferdebahn befasst und die Protokolle des Stadtrates (in so genannter deutscher Ratshandschrift) von 1661 bis 1878 mit weit über tausend Entscheidungen zum öffentlichen Verkehr ausgewertet.

Das vorliegende Buch zur Mannheimer Straßenbahngeschichte wäre ohne seine rund 33jährigen Forschungsarbeit überhaupt nicht denkbar gewesen. Mein ganz besonderer Dank gilt daher Werner Rabe, der für dieses Buch seine Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt und teils sehr zeitaufwändig noch einmal neu aufbereitet hat. Er hat mir außerdem intensive Unterstützung bei der Nachrecherche (bei der sich noch viele neue Details ergeben haben) gewährt und die kritische Durchsicht des fertigen Manuskriptes vorgenommen.

Bei derart umfangreichem Material sind trotz aller Sorgfalt Fehler nicht immer zu vermeiden. Berichtigungen, Ergänzungen oder neue Informationen der Leser sind daher sehr willkommen (bitte an die Verlagsadresse). Ein besonderes Dankeschön für die konkrete Unterstützung dieses Buches gilt (in alphabetischer Reihenfolge): Dr. K.J. Becker (Stadtarchiv Ludwigshafen), Günter Berg, Holger Blaul, Mario Boone (Belgien), British Library (London), Emil Doerr, Peter Duppa-Miller (England), Helmut Hanel, Jan Haßlöcher, Joachim Kettner, Gerd Kleinewefers, Bernhard König, Andreas Krosch (Kartenerstellung), Stefan von Mach, Henry Heller (Stadtarchiv Mannheim), Günter Rudnicki, Stadtarchiv Mannheim, Rosy Thacker (National Tramway Museum, Crich, England), Hansgünter Trobisch und natürlich besonders der Mannheimer Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft (MVV), wo wir uns stellvertretend bei Ursula Kühn (Registratur) und Karl Willscheidt (Werkstätten) bedanken möchten. Ein Extra-Dank geht an meine Frau Christina für ihre Geduld und Unterstützung.

Hamburg, im Januar 2005  
Frank Muth M.A.